

die Kirchturmspitze 333,5 m., der Fuß der Kirche 279,3 m., die Sohle der Zschopau unter der Neudörschener Brücke 226,895 m. über dem Meere.

Die Höhe des Kirchturms von seinem Fuße bis zur Spitze beträgt 54,2 m. Seine Spitze ist daher 70,5 m. über der Marktebene, 106,605 m. über der Zschopausohle, 40,9 m. über dem Galgenberge u. s. w. erhaben. Die Höhe über verschiedenen Ebenen und Punkten der nächsten Umgebung ist die relative (abhängig von einem beliebig gewählten Fußpunkte). Die Höhe über dem Meeresspiegel ist die absolute, da sie von keiner andern Grundfläche (Basis), als vom Meeresspiegel abhängig, daher unveränderlich ist.

10. Mineralische Beschaffenheit des heimatlichen Bodens.

Ueberall, wohin der Mensch auch im Freien seine Schritte richten mag, hat er unter seinen Füßen die Erde, den Erdboden. Je nach seinen Bestandtheilen hat der Erdboden ein verschiedenes Aussehen. Die Gartenerde sieht schwarz, die Ackererde braun, der Lehm sieht gelb, der Thon grau oder weiß aus u. s. w. Schüttet man Gartenerde in ein Glas Wasser, so wird das Wasser alsbald dunkel gefärbt. Nach wiederholtem Abseihen des gefärbten Wassers und Zugießen von reinem Wasser wird endlich das Wasser rein bleiben. Auf dem Boden des Glases ist die eigentliche oder mineralische Erde zurückgeblieben, während die Moderstoffe von Blättern, Früchten und anderen pflanzlichen Bestandtheilen durch das Wasser aufgelöst und nach und nach abgegossen worden sind. Ueberall, wo Pflanzen gedeihen sollen, muß der Boden aus diesen beiden Hauptbestandtheilen bestehen, aus mineralischer Erde und aus Moderstoffen. In den Gärten und Feldern werden außer dem Dünger verwelkte und verwesene Blumen, Kräuter, Blätter, Stoppeln, Krautüberreste u. s. w. durch Spaten und Pflug unter die Erde gebracht und dadurch mit der mineralischen Erde vermischt; so entsteht die fruchtbare, fette Dammerde oder Ackerkrume. Enthält der Erdboden nur wenig pflanzliche oder thierische Moderstoffe, so ist er mager (steril, unfruchtbar), mit einem Worte schlechter Boden. Den mageren unfruchtbaren Boden macht man durch allerhand Düngung (Mist, Knochenmehl, Guano, Sägespäne, Holzasche, Lederabfälle u. s. w.) ertragsfähig. Auf dem Sande wachsen keine Pflanzen; denn derselbe ist trocken, da er das Regenwasser durchläßt und den Pflanzen keine Nahrung gewährt. Außerdem besteht er nur aus mineralischer Erde. Unfre Gegend würde eine Wüste sein, wenn ihr Boden aus lauter Sand bestünde. Besteht der Sand aus sehr großen Körnern von Quarz, so nennt man denselben Kies. In dem sogenannten Stadtdorf ist an dem Bache sumpfiges Land; dasselbe ist bleibend vom Wasser durchdrungen und daher weich, weshalb man sumpfiges Land auch Weichland (Moor) nennt. Sumpfige, nasse Wiesen mit ganz schwarzem Erdboden breiten sich in der Rößgener Aue und an dem Wege nach Königshain aus.

Vielfach ragt aus der obersten Schicht der fruchtbaren Dammerde festes, bloßes Gestein empor, z. B. auf dem Galgenberge, in den